

AUF DER SUCHE NACH JONILANGA

# Das Schicksal schlägt immer wieder zu



Mit dem Patenschafts-Projekt unterstützt der Förderverein Afrika-Projekt Kinder in Simbabwe. Deutsche Paten helfen mit zehn Euro im Monat, damit die Kleinen eine Chance haben.

Foto: Kalmes



**Jonilanga (links, Foto: Kalmes) hat es dem Afrika-Projekt von Dr. Hans Schales zu verdanken, dass er nicht schwerbehindert ist. Dr. Schales arbeitet in Simbabwe. Wir besuchten ihn dort und stellen in einer Serie das fünfteilige Projekt des ehemaligen Chefarztes des Dudweiler St.-Josef-Krankenhauses vor. Heute Teil zwei: das Patenschafts-Projekt.**

VON SZ-REDAKTEUR  
MARCUS KALMES

Pater Siphon ist auf der Suche nach Jonilanga. Er hat dem 19-Jährigen mit Anne Schales vor zwei Jahren zufällig eine schwere Behinderung erspart. Sie haben ihn mit einer gebrochenen Hüfte im Busch gefunden. Seit einer Stunde sind Siphon und Anne Schales nun schon mit Dr. Julie Kaniki vom St. Luke's Hospital unterwegs. Im Jeep fahren sie auf einer staubigen Straße durch die Gemeinde St. Paul's im Dist-

rikt Lupane. Pater Siphon muss sich auf sein Gedächtnis verlassen, an Büschen orientieren. Die Orientierung hier fällt schwer, die Natur blüht durch ungewöhnlich viel Regen in der zu Ende gegangenen Regenzeit stärker als gewohnt. Alles ist grün.

Siphon bremst, biegt ins Gebüsch ein. „Das ist er“, sagt Anne Schales, die fürs Afrika-Projekt arbeitet. Im Gestrüpp offenbart sich ein zugewachsener Weg. Der führt zu den vier Hütten der Familie Ncube. Hier, mitten im Busch, gibt's weder Strom noch fließend Wasser. Wie überall in der Gegend, die eine Stunde von St. Luke's entfernt ist. Die Kinder hier müssen Kilometer weit durch den Busch gehen, oft ohne Schuhe, um die Schule besuchen zu können.

## Das Afrika-Projekt SZ-Serie

Jonilanga Ncube ist eines von 300 Patenkindern, die durch das Afrika-Projekt Hoffnung für sich und ihre Familie schöpfen. „Wir haben hier vor zwei Jahren Hilfsgüter verteilt. Dabei saßen wir in einer Hütte der Familie. Als wir gingen, standen alle auf – außer Jonilanga“, erklärt Anne Schales. Sie fragte nach, was er habe. „Er war eine Woche zuvor vom Baum gefallen und hatte sich die Hüfte gebrochen“, er-

übernehmen kann, sammelt Förderverein-Mitarbeiterin Anne Schales, 38, alle Daten des Kindes und macht Bilder von ihm. Danach bekommt der Pate einen so genannten Patenbrief. Der Kontakt zwischen Patenkind und Pateneltern läuft über den Postweg – Telefon gibt's in den Hütten der Familien nicht. Der Versand geht über den Förderverein. So ist gewährleistet, dass keine Wertsachen auf dem Briefweg in Simbabwe verschwinden können. Hilfsorganisationen berichten, dass immer wieder Briefe aus dem Ausland von der Post in Simbabwe geöffnet werden. Davon abgesehen haben viele Kinder keine Adresse, an die ein Brief geschickt werden könnte – sie leben mitten im Busch.

◆ **Wer Pate** werden möchte, kann ein Anmeldeformular unter Angabe seiner Adresse per E-Mail unter der Adresse [info@afrikaprojekt-schales.de](mailto:info@afrikaprojekt-schales.de) oder per Telefon unter (06 81) 59 59 93 9 anfordern.

zählt sie. Die Familie hat kein Geld. Sie konnte weder Transport ins Krankenhaus noch Kosten für eine Behandlung bezahlen. Jonilanga musste mit seinen Schmerzen leben. „Wir haben ihn direkt ins Auto eingeladen. In St. Luke's konnte er nicht operiert werden, aber in der Stadt Bulawayo“, erklärt Anne Schales. Durch die Hilfe des Afrika-Projekts ist Jonilanga wieder gesund. Und dank einer Patenschaft kann Jonilanga die Schule besuchen.

Doch die sechsköpfige Familie ist wieder vom Schicksal geplagt. „Durch den Regen haben wir die Schlafhütte verloren“, sagt Jonilangas Schwester Pretty, 23. Sie trägt Sohn Archamen, zwei, auf dem Arm, zeigt auf die zerstörte Hütte. Pretty hat in der neunten Klasse wegen der Schwangerschaft die Schule geschmissen. So geht es vielen jungen Frauen in Simbabwe. Sie heiraten den Vater des Kindes. Das ist selten.

Viele lassen Frauen und Kinder sitzen.

Siphon Kunene, Anne Schales und Dr. Julie Kaniki notieren, was passiert ist. Dann fahren sie weiter zum nächsten Patenkind. Wieder geht's von der staubigen Straße querfeldein in den Busch. Als die drei mit ihrem Jeep an den Hütten der Familie Ncube – sie sind Verwandte von Jonilanga – vorfahren, kommt die 17-jährige Abhellaidah gerannt. Sie hat einen weißen Zettel in der Hand. Schnell sind ihre sechs Geschwister und die arbeitslosen Eltern am Jeep versammelt. Das Afrika-Projekt fördert fünf Kinder in der Familie über Patenschaften – anders könnten nicht alle zur Schule gehen.

Der Zettel ist das Jahreszeugnis von Abhellaidah. Sie ist in der neunten Klasse in der Amandlethu Secondary School. Siphon liest das Zeugnis, schaut skeptisch. Er spricht mit Abhellaidah auf Ndebele. Eine Zwei in Ndebele, das

wie Shona und Englisch Landesprache ist, zwei Dreier in Englisch und Englischer Literatur, eine Vier in Erdkunde und vier Mal Ungenügend. Zur Aufgabe von Siphon im Patenschafts-Projekt gehört neben der Betreuung die Beratung der Schulkinder. Er schlägt vor, dass Abhellaidah die Klasse wiederholt. Die Familie willigt ein. Siphon und das Mädchen vereinbaren, sich in der Schule zu treffen und die Sache nochmal gründlich zu besprechen.

Weiter geht's über die braunrote Staubbüste. Wieder heißt ein Patenkind Ncube. Der Name ist wie bei uns der Name Müller. Sibongumusa ist 15, geht in sechste Klasse. Ihr Vater ist vor einem Jahr gestorben. An den Folgen von Aids. Pro Woche sterben in Simbabwe 2500 Personen an den Folgen von Aids. Mehr als 30 Prozent der Bevölkerung sind infiziert. Tendenz steigend. Auch Tuberkulose ist verbreitet.

Wieder läuft die Familie bei der Ankunft der Drei zusammen. Anne Schales fragt Sibongumusa: „Hast Du Papier, um Deiner Patenfamilie zu schreiben?“

Der Kontakt zwischen Kindern und Paten soll sich nicht nur auf Hilfe aus Deutschland beschränken. Die 15-Jährige sagt: „Ja, habe ich.“ „Dann schreibe und gebe den Brief Pater Siphon. Er schickt ihn dann weg“, erklärt die Deutsche. Die Menschen hier haben kein Geld für Briefmarken. Deshalb sammelt Siphon die Post ein. Er verteilt auch die aus Deutschland kommende Post. Die wird an den Förderverein geschickt und weitergeleitet, damit keine Wertsachen auf dem Postweg in Simbabwe verschwinden. Sibongumusa sagt noch, sie brauche einen Rucksack für die Schulsachen. Anne Schales will sich darum kümmern.

Nach den drei Besuchen geht's zurück nach St. Luke's. Plötzlich schlägt Siphon vor, schnell noch bei den Patenkindern Leya und Martha Sibanda, 14 und 18 Jahre alt, vorbeizuschauen. Er kehrt noch einmal um. Das rettet der Mutter der beiden das Leben.

Der Vater starb 2003 an Tuberkulose. Als Siphon, Anne Schales und Dr. Kaniki die Hütte der Sibandas betreten, finden sie Mutter Esther, 52, zusammengekauert, geschwächt und hustend auf einer alten Couch. Ins Hospital schleppen kann sie sich nicht. Der Weg ist zu weit, wenn man schwächelt. Zudem macht sie sich Sorgen um die Kinder. Und sie hat kein Geld. Dr. Kaniki untersucht sie. Verdacht: Tuberkulose. Sie muss sofort nach St. Luke's.

Wieder finden die Helfer des Afrika-Projekts zufällig eine schwer kranke Person und nehmen sie mit. Siphon sagt: „Wenn die Mutter stirbt, hat die Familie keine Zukunft.“ Denn Martha erwartet bereits ein Kind. Das bedeutet: Sie beendet die Schule nicht. Und die Familie muss ein hungriges Maul mehr stopfen. < **wird fortgesetzt**



Abhellaidah, 17, zeigt mit Vater Denis, 51, und Mutter Agnes, 45, Pater Siphon (von links) ihr Zeugnis.

Foto: Kalmes



Pretty Ncube, 23, steht mit Sohn Archamen, 2, vor dem vom Regen zerstörten Schlafhaus. Sechs Familienmitglieder teilen sich drei kleine Hütten.

Foto: Kalmes



Die 15-jährige Sibongumusa Ncube (Zweite von rechts) hat ihren Vater im vergangenen Jahr durch Aids verloren. Ohne die Hilfe durch das Patenschafts-Projekt könnte sie nicht zur Schule gehen, da die Familie kein Geld hat.

Foto: Kalmes

## HINTERGRUND

Der Förderverein Afrika-Projekt fördert mit dem Patenschafts-Projekt in Simbabwe Schulkinder aus dem Distrikt Lupane, die oft Aids-Waisen sind. Paten übernehmen mit ihrem Beitrag Schulgeld, Kosten für Schuluniform, Kleidung, eine Mahlzeit in der Schule und Schulmaterial. Es gibt derzeit 300 Patenschaften. Eine Patenschaft kostet zehn Euro im Monat.

**Neben finanzieller** und materieller Unterstützung soll über den Kontakt per Brief eine feste Bindung zwischen dem deutschen Paten und dem Kind in Simbabwe entstehen. Unterstützt wird der Förderverein von Pater Siphon Kunene, 37, vom Orden Oblates Of Mary Immaculate und von Vusa Mlilo, 21, der für den Förderverein arbeitet.

**Das Missions-Gelände** des Ordens samt Kirche schließt an das Areal des St. Luke's Hospitals an. Siphon Kunene koordiniert mit Dr. Hans Schales das Projekt vor Ort. Zudem kümmert er sich mit Vusa Mlilo um die 300 Patenkin- der. Die beiden betreuen die Kinder in den Schulen und besprechen mit ihnen und ihren Eltern die Schullaufbahn.

◆ **Weitere Informationen** gibt es im Internet unter der Adresse [www.afrikaprojekt-schales.de](http://www.afrikaprojekt-schales.de), per Brief unter Förderverein Afrika-Projekt Dr. Hans Schales e. V., Waldstraße 1, 66 130 Saarbrücken, oder per E-Mail unter [info@afrikaprojekt-schales.de](mailto:info@afrikaprojekt-schales.de). Wer spenden möchte, kann dies auf folgendes Konto tun: Volksbank Dudweiler, Bankleitzahl 59 09 20 00, Kontonummer 29 55 55 02 02, Stichwort Afrika-Projekt Dr. Hans Schales.

## 77 Prozent der Waisen sind Aids-Waisen

Förderverein gibt Kindern mit Patenschaften eine Chance

Knapp 90 Prozent der etwa elf Millionen Aids-Waisen weltweit leben nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in den Ländern im südlichen Afrika. Fast 77 Prozent der unter 14 Jahre alten Waisen in Simbabwe haben Vater oder Mutter oder sogar beide Elternteile durch Aids verloren. Etwa 250 000 Kinder in Simbabwe haben nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation Aids.

Der Förderverein Afrika-Projekt unterstützt in der Umgebung von St. Luke's im Distrikt Lupane besonders Aids-Waisen mit Patenschaften. Mittlerweile sind 300 Patenschaften zugeteilt. Weitere sollen folgen.

Alle Patenkin- der besuchen Schulen, die zu der Missions-Gemeinde St. Luke's gehören. Dazu werden Kinder in der Missions-Station Regina Mundi unterstützt. Die Missionare halten Kontakt zu Patenkindern und Eltern.

Bevor ein Pate aus Deutschland die Patenschaft für ein Kind in Simbabwe

Mehr Informationen im Internet: [www.sol.de](http://www.sol.de)